

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1854

134 (11.11.1854)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^{ro}. 134.

Samstag, den 11. November

1854.

[925]

Die ordentliche Konstriktion pro 1855, Altersklasse 1834 betr.
B e s c h l u ß.

Nro. 17,388. Die Aushebung der Konstriktionspflichtigen pro 1855, Altersklasse 1834, findet dahier
Donnerstag den 7. Dezember d. J., Morgens 8 Uhr,
statt, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Neckarbischofsheim, den 5. Novbr. 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.
Scheuermann.

[917] Sinsheim.

Nro. 25,871. Die Wittwe des verlebten Gutepächters Samuel Mosemann zu Unterbiegelhof, und Bürgers zu Daisbach, Christene geborne Muselmann hat dahier das Ansuchen gestellt, sie, da die gesetzlichen Erben ihres Mannes der Erbschaft entsagt haben, in den Besitz und Gewähr der Verlassenschaft desselben einzuweisen.

Diesem Gesuche soll entsprochen werden, wenn nicht innerhalb 6 Wochen Einsprache dagegen erhoben wird.

Sinsheim, den 25. Oktober 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.
Bodemüller.

[931] Hoffenheim.

Liegenschafts versteigerung.



In Folge richterlicher Verfügung werden den Jakob Bogt Eheleuten von Hoffenheim die nachverzeichneten Liegenschaften

Donnerstag den 7. Dezember d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
auf dem Rathhause zu Hoffenheim öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften.

	Tax.
Ein zweistöckiges Wohnhäuschen, Stallung und ca. 7 Ruthen Garten	120 fl.
ca. 2 Viertel 20 Ruth. Acker	100 fl.
	220 fl.

Sinsheim, den 6. Novbr. 1854.

Der Vollstreckungsbeamte
Schneider.

[929] Sinsheim.

Ankündigung.



In Folge richterlicher Verfügung werden dem Michael Beck von

Kronau die nachverzeichneten Liegenschaften
Dienstag den 28. November l. J.,

Nachmittags 2 Uhr,
auf dem Rathhause zu Sinsheim öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften.

Die Hälfte eines dreistöckigen
Wohnhauses, Hofraithe und
Werkstätte, zusammen taxirt 400 fl.
Sinsheim, den 8. November 1854.

Der Vollstreckungsbeamte
Schneider.

[930] Waldangelloch.

Ankündigung.



In Folge richterlicher Verfügung werden die zur Gantmasse des Adam Bäcker von Waldangelloch gehörige nachverzeichnete Liegenschaften

Montag den 27. November l. J.,
Vormittags 9 Uhr,
auf dem Rathhause zu Waldangelloch öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften.

Ein einstöckiges Wohnhaus,
Stallung, Hofraithe und
Koch- und Grasgarten,
taxirt zu 400 fl.
sodann circa 2 Morgen 2 Viertel
Acker, 9 Stück, zusammen
taxirt zu 537 fl.

zusammen 937 fl.

Sinsheim, den 6. November 1854.

Der Vollstreckungsbeamte
Schneider.

[928] Zuzenhausen.

Ankündigung.



In Folge richterlicher Verfügung werden die zur Gantmasse der Adam We-

ber Wtb. von Zuzenhausen gehörige nachverzeichnete Liegenschaften

Freitag den 24. November l. J.,
Vormittags 9 Uhr,
auf dem Rathhause zu Zuzenhausen öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften.

70³/₁₀ Ruthen Acker, 2 Stück,
taxirt zu 65 fl.

Sinsheim, den 8. November 1854.

Der Vollstreckungsbeamte
Schneider.

[924] Hüffenhardt.

Liegenschafts versteigerung.



Die Erben der verstorbenen Schullehrer Eckerts Eheleute von hier lassen am

Mittwoch den 29. November d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
vorbehaltlich der obervormundschaftlichen Genehmigung ungefähr 3¹/₂ Morg. Acker, Wiesen und Gärten, in verschiedenen Parzellen, auf dem Rathhause öffentlich versteigern.

Hüffenhardt, den 6. Novbr. 1854.

Das Basengericht.
Mann, Birgmit.

[926] Eine schöne Auswahl in

Kinderspiel-

waaren ist wieder eingetroffen bei
W. C. Köllreutter
in Sinsheim.

Kapital auszuleihen.

[927] Bei dem Unterzeichneten liegen 100 fl. Pflegschaftsgeld gegen doppelte Versicherung zum Ausleihen bereit.

Reichartshausen, den 9. Novbr. 1854.
Adam Schilling der 4te.

Das Großherzogl. bad. Regierungsblatt Nr. 49 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Sr. Kön. Hoh. des Regenten. 1) Provisorisches Gesetz, die Erstreckung der Eingangszollfreiheit für Getraide, Hülsenfrüchte, und Mühlenfabrikate bis Ende des Septembers nächstkünftigen Jahres betr. 2) Ordensverleihungen. Sr. Kön. Hoh. der Regent haben dem Kammerherrn Fehrn. Karl v. Göler zu Scharthausen, dem Oberamtmann Glad in Bretten, dem Dekan Seuffert daselbst, dem Oberpostmeister Eberlin in Heidelberg, und dem Amtsphysikus Medizinalrath Armann in Wertheim das Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen gnädigst zu verleihen geruht. 3) Dienstanachrichten. (Schon mitgetheilt.)

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. Bekanntmachungen des Großh. Ministeriums des Innern: 1) die Konstriktion für das Jahr 1855 betr.; 2) Staatsgenehmigung von Stiftungen betr.; 3) die Staatsprüfung im Forstfache für das Jahr 1854 betr. (Sie beginnt am 11. Dez. d. J.)

III. Diensterledigungen. Der Steuerrevisions-Dienst in Konstanz, und die Pfarrei Schallbach (wiederausgeschrieben).

Zur Geschichte des Tages.

Heidelberg. Nach der Rechnungsablage, die der erste Bürgermeister über die hier und in der Umgegend für die unglücklichen Schlesier veranstaltete Sammlung gegeben hat, beträgt die Gesamtsumme der Kollekte 1533 fl. 44 kr. — Da sich die Einführung des Verkaufs der Früchte auf dem hiesigen Markt nach dem Gewicht verzögert, so sollen nach einer Bestimmung der Großh. Kreisregierung die früher vorgenommenen Probeabwägungen noch vorgezogen werden. Dies in nun schon in dieser Woche wieder geschehen und trägt gewiß dazu bei, zu noch genaueren Ergebnissen in dieser Beziehung zu gelangen.

* Am 8. d. M. wurde die Mannheimer Schlepfbahn zum ersten Mal befahren. Sr. Erz. der Staatsminister des groß. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Müdr, der Direktor der Verkehrsanstalten, Hr. Zimmer, der Bauath Keller, der Postrath Ruppert und andere Urkundspersonen wohnten der Eröffnung bei.

* Dieser Tage geriethen in Mannheim zwei Dragoner (Rekruten) in Streit, und als sie die Treppe hinaufgingen, stach der Hintere dem Vorderen ein Messer in den Hals, dann in die Seite und gab ihm so im Ganzen 5 Stiche, wovon zwei sehr gefährlich sind. Der Thäter ist verhaftet.

* 1762 Personen sind im Monat Oktober über Mannheim ausgewandert, seit 1. Januar also 28,005 Personen.

* Ueber Kehl wurden im Monat Oktober 1212 Individuen nach Amerika expedit.

Aus Stausen wird berichtet, daß die massenhaften Aufkäufe von Wein, Frucht, Kartoffeln und andern Lebensmitteln, die bis in die zweite Hälfte des Monats Oktober ange dauert, und manchen Familienvater wegen des darauf gefolgten Steigens der Preise der Produkte mit Sorgen erfüllten, mit einem Male eingestellt worden sind. Die Nachfragen verstummten plötzlich. Man fragt sich, ob genug Vorräthe aufgespeichert sind, oder was sonst die Ursache dieser plötzlichen Wendung der Sache sein mag. Auch im Holzhandel, der einen günstigen Gang in Frankreich hatte, ist ein unvermutheter Stillstand eingetreten. Bestellungen wurden zurückgenommen, und Lieferungen passiren nicht mehr den Rhein, die französischen Holzhändler lassen sie auf badischer Seite lagern. Es genüge an der Erwähnung dieser Thatsachen, die wir nicht erklären wollen.

* Allen Bemühungen unserer Justiz unerachtet, schreibt die Didaskalia, hat sich bis heute noch immer kein weiteres Licht über den Mord der im Laufe des Sommers erschlagenen Barbara Müller verbreitet. Die der That dringend Verdächtige beharrt in ihrem Schweigen, und neue Beweise sind nicht aufgefunden worden.

* Der bayer. Landtag soll für etwaige Kriegsfälle 12 Millionen anweisen wollen.

Aus Rheinpreußen schreibt man dem Mz. J.: In Folge höherer Weisung werden den 21. Nov. sämmtliche disponible Pferde den betreffenden Militärbehörden vorgeführt und von diesen sofort angekauft und baar bezahlt werden.

* Die franz. Regierung hat die Maßregel gegen Soule zurückgenommen, und der amerikanische Diplomat wird in Paris erwartet. Gut unterrichtete Personen wollen wissen, daß diese veränderte Haltung der französischen (und englischen) Regierung mit der deutschen Politik in innigem Zusammenhang stehe.

* Aus Irland, England, Holland, Frankreich, Belgien, Deutschland trafen bereits letzte Woche in Rom 31 Prälaten mit zahlreichem Geleit ein, und täglich wird eine größere Zahl angemeldet.

* Aus Warschau wird berichtet, daß die an der österr. Grenze stehenden russischen Truppen bis hinter den Fluß Pilica zurückgezogen würden. Nur die Vorhut der Armee bleibt auf dem linken Weichselufer.

* Aus dem Hauptquartier des Fürsten Gortschakoff geht der A. Z. die Meldung zu, daß bis zum 1. November Nichts vor Sebastopol vorgefallen sei. Dies die neueste Nachricht, und zwar aus offizieller russischer Quelle. Man sieht, wie sehr sich die Aktion in die Länge zieht — eine Folge der Schwierigkeiten, deren Größe täglich sichtlich wird. Die Befestigungswerke erweisen sich ausgedehnter, als man geglaubt hatte, und fortwährend werden noch neue errichtet. Sie sind mit zahlreichem Geschütz armirt, worunter sich viele Schiffskanonen von größter Tragweite befinden. Die Forts am Meere haben ähnliche Geschütze. Der Boden ist so felsig, daß die Belagerer ihre Arbeiten meist im Oberbau (durch Faschinen, Erdsäcke u. dgl., deren noch immer aus Europa übergeschifft werden) ausführen müssen. Die Besatzung schlägt sich mit Geschick und Ausdauer; sie wird mit den erhaltenen Verstärkungen jetzt schon nahezu gleich stark, wie die Verbündeten sein, und erwartet neue Zuzüge. Letzteres gilt freilich auch von den Belagerern. Kommt es nicht bald zur Entscheidung, so sind neue, großartige Flankengefechte und Ausfälle unvermeidlich und ihr Resultat zweifelhaft. In Rücksicht auf diese Umstände ist in der verbündeten Armee mehrfach die Meinung aufgetaucht, es möchte vielleicht das Wagniß eines baldigen Sturmes, welchen Preis er auch kosten möge, noch am räthlichsten sein. In London scheint man wirklich einen baldigen Sturm zu erwarten, jedoch nicht vor den ersten Tagen des Novembers.

* Der Hauptsturm auf Sebastopol sollte am 1. oder 2. Nov. stattfinden. Die Stadt brannte immerwährend. Ein von den Belagerern begehrt 4stündiger Waffenstillstand ist nicht bewilligt worden.

Der Löwentödter.

Nach Dumas.

(Schluß.)

Zwei Jahre später kam der Scheik Sidi nach Guelma, suchte Gerard auf und sagte zu ihm; „Eine Löwin mit ihren Jungen ist in Sebel-Mezjur. Sie vernichtet unsere Heerden, aber dennoch wagt kein Reiter unseres Stammes, sich dem Gehölz zu nähern, in welchem sie ihr Lager aufgeschlagen hat.“ Und zugleich erzählte er ihm den traurigen Ausgang der Jagd, welche zwei Jahre früher an derselben Stelle stattgefunden hatte.

Gerard reiste sogleich mit ihm ab, erstieg in Begleitung Dmrabs, eines Bruders des Scheiks, den Berg, und bemerkte in einer Entfernung von ungefähr zweihundert Schritten eine Löwin, welche nach Beute suchte. Ohne Verzug wollte er ihr entgegen gehen, aber Dmrab sagte: „Das Gehölz, in welchem sich die Jungen befinden, liegt vor uns; dort müssen wir hinein-

gehen. Wenn Du die Jungen hast, so wird es Dir mit Gottes Hilfe leicht werden, die Mutter zu tödten.“

Gerard folgte dem Plane seines Begleiters, trat in das Gehölz ein, und fand, nachdem er es in allen Richtungen durchsucht hatte, am Fuße einer Korkeiche eine schöne kleine Löwin, welche ungefähr einen Monat alt sein mochte, er ließ das Thierchen zu dem Scheit bringen, und begab sich in das eine Viertelstunde entfernte Dorf, um einige Nahrung zu sich zu nehmen und den Untergang der Sonne zu erwarten.

Mit Sonnenuntergang kehrte er in Begleitung Omrah's an den Fuß der Eiche zurück, und fand hier einen jungen männlichen Löwen. Er ließ ihn liegen, weil er hoffte, daß sein Geschrei die Mutter herbeilocken würde; doch wartete er die ganze Nacht vergebens. Am anderen Morgen durchsuchte man das Gebirge; doch auch jetzt war von der Löwin nichts zu sehen. Sie war verschwunden und hat sich auch später nicht wieder blicken lassen. Da eine Löwin ihre Jungen nie verläßt, so muß man annehmen, daß sie im Kampfe mit einem anderen Thiere getödtet worden ist. Die beiden jungen Löwen wurden nach Paris geschickt, wo sie noch jetzt eine Zierde des Jardin des Plantes bilden.

Es würde zu weit führen, wenn wir alle Abenteuer, die Gerard auf der Löwenjagd erlebt hat, erzählen wollten; nur zwei seiner Thaten mögen hier noch Platz finden.

Einst hörte er von einem Araber, daß ein Löwe, der seit einem Jahre in der Umgegend umherstreifte, ihm schon dreißig Dachsen, fünfundvierzig Schaafe und zwei Pferde verzehrt habe. Sogleich ging er der Spur des Thieres nach, welches in der letzten Nacht wieder einen Stier geraubt hatte und fand nach einem langen, ermüdenden Marsch den todten Dachsen mitten in einem großen Walde. Gerard lehnte sich an einen Baum und erwartete ruhig den Löwen. Dieser erschien nach etwa zwei Stunden, ging gerade auf den Jäger los und blieb in einer Entfernung von zehn Schritten stehen. Gerard benützte diesen Augenblick und feuerte. Die Kugel traf das rechte Auge und drang in das Gehirn ein; dessen ungeachtet aber richtete der Löwe sich auf den Hinterfüßen in die Höhe, schlug die Luft mit den Vorderfüßen und brüllte vor Zorn und Schmerz. Jetzt schoß ihm Gerard aus dem zweiten Lauf eine Kugel mitten in die Brust: doch auch jetzt war das gewaltige Thier noch nicht todt, sondern ging auf den Jäger los, der ihm halbwegs entgegenkam, um ihm seinen Dolch in den Leib zu stoßen. Die Klinge traf das Schlüsselbein und zersplitterte an demselben; Gerard sprang daher eiligst zurück, lud seine Flinte wieder und machte dem Todeskampf des Löwen durch eine dritte Kugel ein Ende.

Kurze Zeit darauf machte er auf eine Löwin Jagd, die der ganzen Umgegend um so gefährlicher wurde, da sie zwei, ungefähr ein Jahr alte Jungen hatte, so daß sie stets für die Befriedigung von drei heißhungerigen Mägen sorgen mußte. Gerard erwartete sie in der Nähe eines Pferdes, das sie den Tag zuvor getödtet und in eine tiefe Schlucht geschleppt hatte. Um 9 Uhr kam sie; ihr folgten die beiden Jungen, welche bereits so groß wie Neufundländer Hunde waren. Das eine Junge wollte so eben von dem Pferde zu schmausen beginnen, als die Löwin den Jäger erblickte, sich auf ihr Junges warf und es vom Pferde wegjagte. Als sie den kleinen Löwen in Sicherheit wußte, begann sie sich schlangenartig von Gebüsch zu Gebüsch zu winden. Endlich kroch sie in das letzte Gebüsch, welches sie von Gerard trennte, und streckte in einer Entfernung von 8 Schritten ihren Kopf zwischen den Blättern hervor. In demselben Augenblick wurde sie durch eine Kugel, die ihr die Stirn zerschmetterte, todt niedergestreckt.

Gerard hat durch seine Thaten schon jetzt, obgleich er kaum dreißig Jahre alt ist, einen solchen Ruf erlangt, daß aus allen Gegenden der Nordküste von Afrika nach ihm gefragt wird; denn überall gibt es Löwen zu verjagen. Ohne Zweifel wird er dereinst in dem Küstenlande den Ruf des Remeischen Herkules zurücklassen, und der Araber wird ihn in seinen Gesängen preisen,

wie er jetzt von dem Löwentödtter Hassan singt; ebenso wahrscheinlich aber ist es, daß Gerard auch dasselbe Ende nehmen wird, welches Hassan genommen hat.

Landwirthschaftliches.

Die Vögel und die Landwirthschaft. Herr Fr. v. Tschudi auf Melonenhof bei St. Gallen hat im dortigen landwirthschaftlichen Verein ein Wort über die Bedeutung der Vögel für die Landwirthschaft gesprochen, das eine weitere Verbreitung verdient und das wir im Wesentlichen hier wiedergeben. Ohne die Vögel, sagt er, wäre kein Landbau, keine Vegetation möglich. Sie verrichten eine Arbeit, welche Millionen Menschenhände nicht halb so gut oder vollständig ausführen würden. Wir sehen dies namentlich bei den Verheerungen der Forstinsekten. Da sind schon oft Kommissionen zusammengerufen, haben Maßregeln getroffen, Hunderte von Leuten aufgeboden, Gräben gezogen, Schweine aufgetrieben, und konnten am Ende entweder nur unvollkommen oder gar nicht der Verwüstung wehren. Solche Duzend Vögel vermöchten es! Wir vermögen es freilich nicht, der sündlichen und schändlichen Vögelvertilgung in Italien zu wehren. In unsern Kreisen aber können wir es unsern kleinen Wohlthätern bequem machen und sie an unsere Felder und Wälder fesseln. Jeder umständliche Oekonom sollte sein Augenmerk darauf richten, daß die so nützlichen Schwalben, Finken, Meisen, Rothschwänzchen &c. bei ihm eine Wohnung fänden. Man schone doch die hohlen oder mit Aulöchern versehenen Bäume, in denen die Höhlenbrüter die beste Zuflucht finden. Wenn man solche Baumhöhlungen von Moder und Laub reinigt, und, wenn sie ziemlich senkrecht sind, etwa noch ein gegen Regen schützendes Brettchen über der Oeffnung anbringt, so werden sie bald genug bewohnt sein, und die einziehenden Thierchen in wenigen Stunden schon die angewandte Mühe vergelten. Man vermehre die Staarenkästen und Sorge dafür, daß die Jungen nicht ausgekommen werden. Vor allen Dingen aber fertige man bei Gelegenheit aus längern oder kürzern Stücken von hohlen Baumästen oder Baumstämmchen oder allenfalls auch aus Leiheln oder alten Brettchen Bruthöhlen für die kleinen Insektenvertilger an und befestige diese, etwa noch mit einem Sitzbäcken unter dem ungefähr zollgroßen Flugloch versehen, mit dem Eingang gegen Morgen an die Bäume, doch, mit Ausnahme der Staarenkästen, nicht über 10 bis 20 Fuß über der Erde und nicht an zu spät sich belaubende oder gar zu frei stehende Bäume. Die Kästen und Fluglöcher dürfen von verschiedener Größe sein. Die Meisen lieben solche, welche inwendig etwa 7 Zoll lang und 3 Zoll breit sind, die andern etwas größere. Dabei sollten die aus Brettstücken gemachten mit einem schwarzgrauen Anstrich und Flechten oder Moosen überzogen werden. In Deutschland, wo früher in mehreren Gegenden das Aufstellen von Staarenkästen gesetzlich befohlen war, geschieht gegenwärtig in zoologischen Gärten, Gärtnerei Anstalten, landwirthschaftlichen Schulen und auf größeren Oekonomien sehr viel in dieser Beziehung, und jährlich werden auf die Fürsprache von Beamten, Lehrern und einsichtigen Gutsbesitzern viele Tausende solcher Brutkästen aufgestellt, indem man immer deutlicher erkennt, daß sich vielleicht kein Kapital schneller und reichlicher rentirt, als diese kleinen Auslagen. Für die Großartigkeit des Vertilgungsgeschäfts der Vögel, das alle ähnlichen menschlichen Bestrebungen unendlich übertrifft und für die Menschen geradezu eine Bedingung des Wohlstandes, ja des Lebens ist, führt Herr v. Tschudi eine Menge von Beispielen an: In einem Gewächshaus waren drei hochstämmige Rosen von ungefähr 2000 Blattläusen bedeckt. Man holte eine Sumpfschnecke herbei und ließ sie fliegen; binnen wenigen Stunden verzehrte sie die ganze Menge und reinigte die Pflanze vollkommen. Man beobachtete den Fliegenfang eines Rothschwänzchens in einer Wohnstube, und fand, daß dasselbe in einer Stunde ungefähr 900 Fliegen abfiel. Ein paar Nachtschwalben vertilgten Abends in einer

Miß Nightingale.

Viertelstunde ungeheure Mückenschwärme. Ein Pärchen Goldhähnchen bringt seinen Jungen durchschnittlich in jeder Stunde 36 Mal Nahrung von Kerbtieren. Für die Obstbäume und Wälder sind die Meisen von unermesslicher Wichtigkeit, indem sie besonders die Eier des gefährlichen Kiefernspinners verzehren, während sie der haarigen Raupe nicht beikommen können. Ein weiblicher Falter dieses Spinners legt, oft zweimal im Sommer, 600 bis 800 Eier, und eine Meise verzehrt mit ihren Jungen mehrere Tausend an einem Tage. In ihrem Gefolge durchsuchen oft die Goldhähnchen emsig die Bäume, und zwar Winters und Sommers, oft auch die Spechtmeisen und Baumläufer, welche die Insektenbrut höchst geschickt aus den tiefen Rindenrissen herausheben. Ebenso leisten die Meisen in den Gärten die wohlthätigsten Dienste. Graf Casimir Wodzicki erzählt: „Im Jahre 1848 hatte eine unendliche Menge von Raupen des bekannten Gartenfeindes Bombyx dispar alles Laub von meinen Bäumen gefressen, daß diese ganz kahl wurden. Im Herbst bemerkte ich Millionen von Eiern, die, von einer haarigen Hülle umgeben, an allen Stämmen und Ästen saßen. Ich ließ sie mit großen Kosten ablesen, aber überzeugte mich sehr bald, daß Menschenhände dieser Plage nicht zu steuern vermöchten, und machte mich schon gefaßt, meine schönsten Bäume absterben zu sehen. Da kamen gegen den Winter hin täglich zahlreiche Schaaren von Meisen und Goldhähnchen herbeigeflogen. Die Raubennester nahmen ab. Im Frühling nisteten an zwanzig Meisenpärchen im Garten; im folgenden Sommer war die Raupenplage ungleich geringer, und im Jahre 1850 hatten die kleinen befiederten Gärtner meine Bäume so gesäubert, daß ich dieselben durch ihre freundliche Hilfe den ganzen Sommer über im schönsten Grün sah.“ Auch die Spazier rechnet Herr v. Tschudi zu den entschieden nützlichen Vögeln, mit der Bemerkung, daß ein einziges Pärchen seinen Jungen in der Woche durchschnittlich etwa 2000 Raupen zutrage, was eine Hand voll Kirschen oder einige Achrenkolben wohl schwerlich aufwiege; — ebenso die Eulen, welche während ihrer Morgen- und Abenddämmerungsjagden gewaltige Massen von Forstinsekten, besonders Dämmerungs- und Nachtfalter oder deren Raupen abfangen. Einzelne Eulenarten zeichnen sich, wie die Staare, Dohlen, Saatfrähen, Hähner, Würger, vortheilhaft durch Vertilgung der Maikäfer aus. Der englische Naturforscher White beobachtete längere Zeit ein Schleiereulenspärchen und fand, daß es durchschnittlich alle fünf Minuten eine Maus ins Nest trug; ein Steinkauzpärchen brachte an einem Juni-Abend 11 Mäuse den Jungen. Kann man sich, fragte Herr v. Tschudi, eine größere Verfehrtheit denken als die Verfolgung solcher eminent nützlichen Thiere, welche dumme Bauern öfter noch an ihre Scheunenthore nageln? Die meisten kleinern Vögel nähren sich entweder ganz oder theilweise das ganze Jahr, oder aber während der Heckezeit von Insekten, Würmern, Schnecken, Spinnen u. dgl., so alle Grasmücken, Würger, Drosseln, Staare, Fliegenfänger, Laubvögel, Rohrsänger, Braunellen, Bodschelzen, Goldhähnchen, Steinschmätzer, Meisen, Pipit, Lerchen, Finken, Sperlinge, Ammer, Schwalben, Spyrre, Baumläufer, Nachtschwalben, Mauerspechte u. dgl. Alle diese vertilgen Myriaden von Raupeneiern, Käupchen, Fliegen, Mücken, Käfern, Ameisen, Blattläusen, Nachtfaltern, Würmern u. s. w., und zwar in wunderbarer Vertheilung, — die einen mehr diese Klasse von Ungeziefer, die andern eine andere, die einen das Ungeziefer dieses, die andern jenes Lokals; die einen sind befähigt, es von den Blättern und Zweigen zu lesen, die andern, aus der Baumrinde zu bohren oder in der Luft abzufangen oder aus der Erde zu scharren. Alle Landwirthe, so schließt Herr v. Tschudi, sollten sich kräftig dafür verwenden, daß jenen nützlichen Thierchen, welche die natürlichen Verbündeten und die treuesten, thätigsten Freunde des Landwirthes sind, derjenige Schutz zu Theil werde, dessen ihre eminenten Dienste in unserm Interesse würdig sind.

Dieser Tage wurde gemeldet, daß eine Engländerin, Miß Nightingale mit Namen, mit einem ganzen Generalstabe katholischer und evangelischer Krankenwärterinnen oder barmherziger Schwestern von Marseille nach dem Orient abgerückt ist, um dort die englischen Verwundeten und Kranken zu pflegen. Wer ist diese Miß Nightingale? Ist es eine Emanzipirte, die die Lust an Abenteuern und aufregenden Scenen nach dem Kriegsschauplatz zieht, oder haben edlere Motive ihren kühnen Entschluß bestimmt? Eine Londoner Wochenschrift gibt eine Characterschilderung der Dame — und in der That, es ist ein wohlthuendes Bild in dieser Zeit engherziger Selbstsucht, das sich unseren Blicken darbietet. Miß Florence Nightingale ist die jüngste Tochter und einstige Miterbin Herrn William Shore Nightingale's, eines reichen, in Hampshire und Derbyshire begüterten Gentleman. Sie ist eine Dame von seltenen Gaben, die in den alten Sprachen, in den höheren Zweigen der Mathematik, in Kunst, Wissenschaft und Literatur außerordentliche Kenntnisse besitzt. Es gibt kaum eine der gebräuchlicheren neueren Sprachen, die sie nicht versteht, und französisch, deutsch und italienisch spricht sie so fließend wie ihre englische Muttersprache. Sie hat die verschiedenen Länder Europa's besucht und studirt und ist bis zur fernsten Nil-Katarakte vorgedrungen. Jung (ungefähr im Alter der Königin Viktoria), anmuthig, von echter Weiblichkeit, reich und beliebt, übt sie großen Einfluß auf Alle mit denen sie in Berührung kommt. Ihre Freunde und Bekannten gehören allen Klassen und Glaubensbekenntnissen an; ihr liebster Platz jedoch ist zu Hause, im Kreise einer zahlreichen und gebildeten Verwandtschaft und in der Nähe ihrer Eltern. Aber von ihrer Kindheit an war sie von glühender Menschenliebe, von Mitgefühl für die Schwachen, Unterdrückten, Verlassenen und Leidenden besetzt. Zuerst lernten die Schulen und die Armen in Lea Hurst und Embley, den beiden Besitzungen ihres Vaters, sie als Besucherin, Lehrerin oder Trösterin kennen; sodann besuchte und studirte sie die Schulen, Spitäler und Besserungsanstalten in London, Edinburgh und auf dem Festland. Vor drei Jahren, als die ganze elegante Welt von England und Europa sich zur großen Ausstellung in London Stellocheln gegeben hatte, hielt sich Miß Nightingale ein Vierteljahr lang ununterbrochen in einem deutschen Kranken- oder Pflanzhaus auf. Hierauf kehrte sie zu ihrer Familie zurück; aber der Zug ihres Herzens, den Unglücklichen und Leidenden in weiteren Kreisen Hilfe zu bringen, gewann bald wieder die Oberhand, und als daher das Spital für Kranke Gouvernanten in London (man weiß, wie traurig oft das Loos die'ern armen Geschöpfe in England ist) nahe daran war, aus Mangel an geeigneter Leitung einzugehen, entschloß sie sich, an dessen Spitze zu treten. Nur selten sah man sie außerhalb der Mauern, der engen, düstern Anstalt in Harley-Street, und die wenigen Freunde, die sie vorlieb, fanden sie inmitten von Wärterinnen, Briefen, Recepten, Rechnungen u. dgl. Diese außerordentlichen Anstrengungen überstiegen ihre Kräfte, ihre Gesundheit brach zusammen, doch der Genuß der heimathlichen Luft stellte sie wieder her, und die bedrohte Anstalt in Harley-Street war gerettet. Mittlerweile drang der Ruf nach besserer Pflege für die Verwundeten und Kranken, als die bloße Spitalbehandlung gewähren kann, aus dem Orient nach England. Miß Nightingale nahm sofort den ihr gemachten Antrag an, die Bildung und Leitung des ganzen Pflegeinstituts zu übernehmen; und befindet sie sich in diesem Augenblick auf dem Wege zu ihrem neuen schönen, aber mühe- und gefahrvollen Berufe der Menschenliebe und Barmherzigkeit.

Frucht: Mittelpreise.

Heilbronn, 8. Novbr. Der Scheffel Weizen 21 fl. 11 kr., Korn 22 fl. 2 kr., Gemisch 15 fl., Gerste 12 fl. 36 kr., Dinkel 9 fl. 22 kr., Haber 7 fl. 28 kr.